

Predigt am 17. Januar 2021

„Die Hochzeit zu Kana: Und am dritten Tage war eine Hochzeit zu Kana in Galiläa, und die Mutter Jesu war da. Jesus aber und seine Jünger waren auch zur Hochzeit geladen. Und als der Wein ausging, spricht die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben keinen Wein mehr. Jesus spricht zu ihr: Was habe ich mit dir zu schaffen, Frau? Meine Stunde ist noch nicht gekommen. Seine Mutter spricht zu den Dienern: Was er euch sagt, das tut. Es standen aber dort sechs steinerne Wasserkrüge für die Reinigung nach jüdischer Sitte, und in jeden gingen zwei oder drei Maße. Jesus spricht zu ihnen: Füllt die Wasserkrüge mit Wasser! Und sie füllten sie bis obenan. Und er spricht zu ihnen: Schöpft nun und bringt's dem Speisemeister! Und sie brachten's ihm. Als aber der Speisemeister den Wein kostete, der Wasser gewesen war, und nicht wusste, woher er kam - die Diener aber wussten's, die das Wasser geschöpft hatten -, ruft der Speisemeister den Bräutigam und spricht zu ihm: Jedermann gibt zuerst den guten Wein und, wenn sie trunken sind, den geringeren; du aber hast den guten Wein bis jetzt zurückgehalten. Das ist das erste Zeichen, das Jesus tat. Es geschah zu Kana in Galiläa, und er offenbarte seine Herrlichkeit. Und seine Jünger glaubten an ihn. Danach zog er hinab nach Kapernaum, er, seine Mutter, seine Brüder und seine Jünger, und sie blieben nur wenige Tage dort.“ Johannes 2, 1-11

Liebe Gemeinde,

die Hoffnung ernährt sich von Geschichten, die einmal geschehen und darum auch heute wieder möglich sind. Eine solche Hoffnungs-Geschichte malt uns der Evangelist Johannes vor unser inneres Auge.

So viele Details, die es wahrzunehmen gilt, weil die große Hoffnung sich ja auch an die kleinen Details bindet - die die Wunderwahrscheinlichkeit noch

zu erhöhen vermögen. Wunder gibt es immer wieder und manchmal sind wir sogar mittendrin.

Am dritten Tage war eine Hochzeit. Endlich wieder ein Fest! Ich höre das in diesem Jahr ganz besonders mit den Ohren all der unfreiwillig immer noch Unverheirateten des vergangenen Jahres. So viele haben ihre Hochzeit verschieben müssen, weil eine Hochzeit auf Abstand eben keine Hochzeit ist.

Und so viele sind dadurch so traurig gewesen und es war nicht leicht, für sie ein paar neue Trostspuren zu legen - so à la: „Kommt, wir verschieben um ein Jahr, dann habt Ihr ab jetzt ein Jahr Vorfreude!“ Überzeugender wohl war dagegen jener Gedanke: „Und dann wird es neben Eurer Hochzeit auch ein großes Wiedersehensfest werden für alle! Das wird doppelt schön!“ Und ich hoffe, dass es wirklich und bald so werden kann...

Am dritten Tage war eine Hochzeit. Wieder mal der dritte Tag! Wie schon Jona im Bauch des Walfisches drei Tage vom Dunkel umfassen war, wie schon Jesus aus dem Grab am dritten Tage auferstanden ist in ein neues Sein an der Seite Gottes - so auch hier: Ein Fest des Lebens, am dritten Tag. Vielleicht braucht es die Tage davor, die mittelgrauen, zwei Alltage eines Januars wie jetzt, um den dritten Tag in voller Schönheit leuchten lassen zu können. Oder wie mal jemand sagte: Immer nur Sonnenschein macht Wüste. Und doch ist doch, was Gott für uns will, dies: „Unser Leben sei ein Fest“... Schade, dass wir das heute nicht singen dürfen...

Am dritten Tag war eine Hochzeit. Ein rauschendes Fest - und dann, wie peinlich, ist plötzlich der Wein alle. Ein Missverständnis gilt es da gleich mal auszuräumen: Manche haben hier den Fest-Leuten ungebremsten Luxus vorgeworfen. Als würden sie gleichsam eine unerlaubte Corona-Party feiern. Und Jesus mitten unter ihnen. Ein „Fresser und Weinsäufer“. Nun haben die

den ganzen Wein, der vorgesehen war, schon ausgetrunken. Was für ein Luxus, noch nach mehr Wein zu verlangen.

Wahrscheinlich aber war es eher anders: Ein Fest der Habenichtse, die e i n m a l, endlich und nur einmal nicht begrenzt sein wollten, e i n m a l nicht Verzicht üben, sondern voller Genuss das Leben und den köstlichen Wein schmecken.

Und noch ein Missverständnis: Viele von uns haben noch den alten Luther-Text im Ohr, wo Jesus seine Mutter barsch anfährt: „Weib, was habe ich mit Dir zu schaffen?“ Ganz so drastisch aber steht es im griechischen Original nicht. Was Luther mit Weib übertrug, kann sicher ebenso gut „Frau“ heißen oder sogar noch ein wenig wohlwollender: „Madame“. Und wörtlich dann weiter: „Was mir und dir? Was ist mit Dir und mir?“ Das ist auch noch nicht die feine, englische Art, aber nicht ganz so grob - immerhin. Und bleibt in seiner Distanziertheit dennoch irritierend.

Und schließlich, wo wir gerade dabei sind, noch ein drittes Missverständnis. Die Diener sollen die zur rituellen Waschung und Reinigung bereitstehenden, großen steinernen Wasserkrüge mit Wasser füllen - das dann durch Jesu' zeichenhaftes Wunder zu Wein wird. Leider haben zu viele Ausleger da eine antijüdische Polemik heraus gelesen oder hinein interpretiert. Da die alten, überkommenen Reinigungsriten der Juden, hier jetzt der wohlschmeckende Wein des Christentums, das rituelle Reinigungen nicht mehr brauche. So sollen und wollen, ja: dürfen wir das bitte nicht verstehen! Jesus löst nichts Altes ab, Jesus knüpft an, er ist und er bleibt ein jüdischer Rabbi.

Aber wie denn überhaupt dieses Wunder interpretieren?

Zunächst einmal... Ich gestehe, es ist vielleicht nur ein mittelnotwendiges Wunder, in jedem Fall kein wirklich Not-wendiges. Notwendige Wunder sind,

wenn einer sein Augenlicht wieder bekommt oder ein Gelähmter plötzlich laufen und sogar tanzen kann. Oder wenn, wie bei den Fünf Broten und zwei Fischen, durch das miteinander teilen dessen, was da ist, alle wundersam satt werden. Oder wenn exzellente Wissenschaftler mit Migrationshintergrund aus Wasser und anderen Substanzen einen „Impf-Wein“ wundersam möglich werden lassen!

Das Weinwunder aus dem 2. Kapitel des Johannes-Evangeliums müsste man demgegenüber wohl ein eher entbehrliches Wunder nennen. Es schließt auch etwas plump an den großen, hymnischen Anfang des Evangeliums an: „Am Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott...“ Große philosophische „Ouvertüre“ - und dann diese „Hochzeits-Arie.“

Und ist die andererseits vielleicht doch unentbehrlich, einfach weil sie schön ist. Von einer Hochzeit, einer hohen Zeit, ist die Rede. Mal nicht vom mittelgrauen Alltag. Es gibt geladene Gäste, eine gelungene Feier - solange der Wein reicht. Es gibt einen bekümmerten Bräutigam und schließlich die wundersame Wasser-in Wein-Verwandlung.

Auch diese Geschichte ist eine Erzählung davon, wie es zugeht in Gottes neuer Welt. Auch da schließen die Notwendigkeiten die Schönheiten nicht aus, auch da wird gefeiert und guter Wein getrunken.

Wie nun kann aus vormals schalem Wasser wohlschmeckender Wein werden? Wie kann das gehen? Vielleicht durch ein Wunder. Das aber muss nicht immer von außen „herbeigewundert“ werden. Vielleicht geht und gelingt ein Wunder auch durch einen innewändigen Prozess, eine Verwandlung, die sich in mir vollzieht. Im Blick auf Jesus und sein unerschütterliches Gottvertrauen kann aus dem als fad empfundenen Leben durch eine neue Perspektive der Dankbarkeit ein Himmelswein-volles Leben werden.

Wenn ich wahrnehme, wie viel mir jeden Tag geschenkt ist, noch dazu gänzlich unverdient und ohne dass ich etwas dafür tun oder sein müsste. Und selbst, wenn es kein Wein würde, das Wasser würde doch auch erst einmal reichen zum Leben, wie Vielen fehlt selbst das!

Jesus offenbarte seine Herrlichkeit, heißt es, und seine Jünger glaubten an ihn. Ich weiß nicht, ob ich selber auf dieses Kunst-Stück hin geglaubt hätte. Aber ich hätte sicher von dem Wein getrunken.

Jesus offenbarte seine Herrlichkeit. Er zeigte einen Schimmer der Schönheit, die kommen soll. Und diese Schönheit braucht keine weiteren Erklärungen. Das ist ja gerade ... das Schöne an ihr! Sie will nur empfangen sein.

„Unser Leben sei ein Fest, Jesu Wunder auf unseren Lippen, Jesu Güte in unseren Worten, Jesu Liebe in unseren Herzen. Unser Leben sei ein Fest, an diesem Morgen und jeden Tag.“

Amen.

Gebet

Mit Fülle beschenkst du deine Welt,
wunderbarer Gott.
Du siehst unseren Mangel.
Du gibst Gnade um Gnade,
Liebe um Liebe,
Friede um Friede.
Alles empfangen wir aus deinem Reichtum.

Du siehst unseren Mangel.
Wir bitten für deine Welt und
für das Zusammenleben der Völker.
Leite und begleite die,
die Macht haben,
das Miteinander zu steuern.

Leite und begleite alle, die im Streit vermitteln,

Brücken bauen und Wege zur Versöhnung ebnen.
Mit Fülle beschenkst du deine Welt,
höre unsere Bitten.

Du siehst unseren Mangel.
Wir bitten für alle, die in Not sind.
Beschütze und rette alle,
die in Gefahr sind.
Beschütze alle,
die unter Unwettern und Schnee leiden.
Beschütze und rette alle,
die von Ängsten geplagt sind,
unter schweren Krankheiten leiden
und keine Hoffnung mehr haben und trauern.
Beschütze alle,
die mit ihren Kräften für andere eintreten,
sie trösten und heilen.
Mit Fülle beschenkst du deine Welt,
höre unsere Bitten.

Du siehst unseren Mangel.
Wir bitten für deine weltweite Kirche.

Segne alle,
die dein Wort weitersagen,
die den Glauben mit ihrem Leben bezeugen
und immer weiter auf dich hoffen.
Mit Fülle beschenkst du deine Welt,
wunderbarer Gott.
Du gibst Gnade um Gnade,
Liebe um Liebe,
Friede um Friede.

Wir danken dafür, dass Du Menschen befähigst, zu forschen
und dass so nun verschiedene Impfstoffe jetzt zur Verfügung stehen.

Gib, dass alle Menschen Zugang dazu haben.

Alles empfangen wir aus deinem Reichtum.
Dir vertrauen wir uns durch Jesus Christus an,
höre unsere Bitten.

Amen.

Pastor Tobias Götting Johannes Böse Weg 24 22419 Hamburg
mail@tobiasgoetting.de